

Geschlecht als Dimension von Heterogenität

Thon, Christine (2017): Kategorie Geschlecht. Aus: Bohl, Th., Budde, J. & Rieger-Ladich, M. (Hrsg.): Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. Klinkhardt: Bad Heilbrunn, S. 77-92.

1. Was ist die zentrale Frage, die in der Geschlechterforschung gegenwärtig diskutiert wird? (S. 79)

Werden Differenzen als Dispositionen, Merkmale und Eigenschaften der Beteiligten verstanden, die diese sozusagen schon mitbringen?

Oder werden Differenzen als Produkte von Praktiken der Differenzierung verstanden, also als etwas, das durch ein Unterschiede-Machen erst produziert wird?

2. Wann und warum entstanden zwei "Geschlechtercharaktere" und entsprechende, damit verbundene Rollenvorstellungen und Normen? Welcher Begriff wird dafür verwendet? (S. 80)

Durch die „ökonomische[n] Veränderungen ab dem 18. Jahrhundert“ entstehen zwei Sphären, die öffentliche und die private. Es wurde unterschieden zwischen Arbeitenden und den Erziehenden. Die Geschlechtercharaktere entstanden durch die Aufteilung der Rollen. Die Frau übernahm die Erziehung, der Mann die Beschaffung des Geldes für den Konsum.

Essentialismus = Idee eines weiblichen und männlichen Wesens

3. Was bedeutet "Doing Gender" und wie erfolgt es, bzw. vollzieht es sich? Finden Sie Beispiele! (S. 83)

Laut dem Text bedeutet *Doing Gender*, dass das Geschlecht einer Person durch seine Handlungen und nicht durch das biologische Geschlecht bestimmt wird. Es weist auf das Verhalten von Menschen hin. Durch stereotype Verhaltensweisen wird das Geschlecht kreiert, zum Beispiel durch Schminken. Das Geschlecht wird interaktiv hergestellt. Die Kategorisierung in Mann oder Frau nimmt allerdings das Gegenüber auf.

4. Was bedeutet, Geschlecht ist eine "biographische Konstruktion", wie Bettina Dausien (1999) es formuliert hat? (S. 83/84)

Die *biographische Konstruktion* wird als die „Geschichte[] des Frau- bzw. Mann-Werdens“ gesehen und basiert auf dem Konzept des *Doing Gender*, da es sich hier um

eine interaktive Herstellung des Geschlechts im Alltag handelt. Hierbei werden zwei Komponenten berücksichtigt: zum einen das „Verhältnis zwischen Geschlecht als individueller [und] situativer Herstellungsleistung“ und zum anderen die „gesellschaftlichen Geschlechterordnungen“.

5. Worauf hat Judith Butler (1997) in der Genderdebatte verwiesen? (S. 84)

Bei Butler ist „Subjektivität [...] als Ergebnis von Unterwerfung unter diskursive Ordnungen“ zu sehen. Diskursive Ordnungen legen Normen fest, die erfüllt sein müssen, damit eine Person als Subjekt gilt.

6. Ist Junge oder Mädchen, Mann oder Frau zu sein ein persönliches Merkmal? (S. 85)

„Geschlecht ist offensichtlich kein Merkmal, sondern wird in sozialen Prozessen hervorgebracht, die auf kulturellen Ordnungen beruhen und in Machtverhältnisse eingebunden sind, die dadurch sowohl bestätigt als auch verschoben werden können.“

7. Was ist gemeint mit "kultureller Geschlechtermatrix", die nur zwei Geschlechter vorsieht? (S. 85)

Kulturelle Geschlechtermatrix bedeutet, dass es zwei Geschlechter gibt, denen eindeutige und überdauernde Charakteristika zugeordnet werden müssen. Dadurch erfolgt ein Ausschluss derer, die sich nicht eindeutig zuordnen lassen können/wollen.

8. Gibt es Benachteiligungen von Jungen oder Mädchen in Schule und Unterricht? Was sagt die Forschung dazu? (S. 86/87/88)

Im Text geht es eher um die Leistungsunterschiede zwischen den Geschlechtern und weniger um die Benachteiligung der Kinder. Dennoch kann man zwei Benachteiligungen herauslesen. Beispielsweise geht eine von der Lehrkraft aus, da viele immer noch unterschiedliche/bestimmte Erwartungen an das jeweilige Geschlecht haben. Dadurch entstehen Unterschiede in der Verteilung der Aufmerksamkeit. Dies passiert meist zugunsten der Jungen.

9. Was versteht man unter Monoedukation und bietet sie Vorteile? (S. 89)

Monoedukation meint, dass die Erziehung getrennt nach Geschlecht bezogen wird. Dabei gibt es stereotypisierte Lehrmaterialien und Unterrichtsinteraktionen. Es wurden zwar bereits Studien durchgeführt, die die Vorteile der Monoedukation sichern sollten. Jedoch sind die Ergebnisse zu uneinheitlich, wodurch nicht bestätigt werden kann, dass Monoedukation vorteilhaft ist.

10. Was ist mit "reflexiver Koedukation" (Faulstich-Wieland) gemeint? (S. 89)

Alle pädagogischen Gestaltungen sollen dahingehend überprüft werden, „ob sie die bestehenden Geschlechterverhältnis[se] eher stabilisieren, oder ob sie eine kritische Auseinandersetzung und damit ihre Veränderung fördern.“ Dabei muss „eine Balance zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung [sic!]“ hergestellt werden.

11. Was wird von Seiten der queertheoretisch orientierten Geschlechterforschung daran kritisiert? (S. 90)

Es wird nur die binäre Ordnung berücksichtigt. Alles was dazwischen liegt, hat keinen Namen, wird ausgeschlossen und tritt nur negativ auf. Eigentlich sollte das komplette System der Kategorisierung in Mann und Frau hinterfragt werden.